



THEODOR KELLERMANN

22. Oktober 1911 – 3. Februar 1945

Inhalt

Vorwort	2
Kindheit und Jugend	3
Erste Berufserfahrungen	4
Bomben auf Euskirchen	4
Selbstlos für andere	5
Weihnachten 1944: Tage des Schreckens	6
Theodor Kellermanns Brief vom 25.12.1944	6
Bitteres Ende	8
Erinnerungen	9
Ohm Mirgel	9
Weihnachten 1944	10
Die Beerdigung Theodor Kellermanns	11
Nachdenkliches	11
Postkarte Theodor Kellermanns an Hans Forg	13
Kellermann-Lied	15
Kellermann-Gedicht	16

Vorwort

Die Stadt Euskirchen hat eine Straße in ihrem Zentrum und eine Schule nach einem jungen Priester benannt, dessen Tod sich am 3. Februar 2005 zum 60. Mal jährt. In der Herz-Jesu-Kirche, an der er von 1940 bis 1945 tätig war, wird an ihn mit den Worten „Theodor Kellermann – Ein Opfer der Nächstenliebe“ erinnert.

Der zeitliche Abstand zu seinem Leben bringt die Gefahr mit sich, dass sein Andenken verblasst; deswegen steht es der Schule, die seinen Namen trägt, gut an, wenn sie die Erinnerung an ihn wach hält.

Dies soll im Jahr 2005 in mehrfacher Weise geschehen. Diese Schrift fasst die Daten seines kurzen Lebens zusammen und bündelt die Erinnerung, die an ihn in Euskirchen fort dauert. Die Renovierung seiner Grabstätte ist ein weiteres Element zur Sicherung seines Gedächtnisses, diese Aufgabe hat der Steinmetzmeister Rüdiger Esser, ein ehemaliger Schüler der Kaplan-Kellermann-Realschule kostenlos übernommen. Schließlich soll eine Gedenkplatte am Gebäude unserer Schule sein Andenken in der Öffentlichkeit bewahren.

Die vorliegende Schrift ist eine erste Biographie Theodor Kellermanns. Sie bezieht die vielen Eindrücke Euskirchener Bürger mit ein, die sich in Zeitungsartikeln finden und die der Schule in der jüngsten Vergangenheit noch vermittelt worden sind.

Die Schule nimmt sich vor, das Andenken an ihren Namenpatron weiter zu pflegen. Sie wird diese ersten Ansätze zu seiner Biographie auch auf ihrer Homepage veröffentlichen und in dem Maße aktualisieren, wie neue Informationen zur Verfügung stehen.

Ich möchte auf keinen Fall versäumen, all denen zu danken, die mitgeholfen haben, dass diese Schrift zustande kommen konnte: Den Kollegen und Kolleginnen, Mitarbeitern der Stadtverwaltung und vielen Bürgern, die wertvolle Informationen vermittelt haben.

Euskirchen, im Dezember 2004

Wolfgang Mohr
Leiter
der Kaplan-Kellermann-Realschule

Kindheit und Jugend

Theodor Kellermann war am Sonntag, dem 22.



St. Laurentius, Essen-Steele

Oktober 1911 in Essen-Steele als Sohn der Eheleute Heinrich Kellermann und Elisabeth, geborene Schild zur Welt gekommen. Bereits drei Tage später wurde er getauft. Das Sakrament der Firmung erhielt er mit zehn Jahren, am 15. November 1921.

Er besuchte das Städtische Gymnasium Essen-Steele, an dem er am 25. Februar 1932 das Abitur ablegte. Aus seinem Zeugnis

lässt sich erkennen, dass er neben Latein und Griechisch auch in den Sprachen Französisch und Hebräisch Unterricht erhalten hat. Nach diesem Zeugnis

war Theodor Kellermann ein guter Schüler.

Mit dem Sommersemester 1932 nahm er für vier Semester das Studium der Theologie an der Universität Bonn auf. Nach zwei Semestern an der Universität Freiburg folgten die beiden letzten wiederum in Bonn. Nach dem letzten Ausbildungsabschnitt im Priesterseminar wurde er am 3. März 1938 zum Priester geweiht.

Erste Berufserfahrungen

Damals gab es mehr Priester, als das Erzbistum Köln einsetzen und bezahlen konnte. Theodor Kellermann wurde deshalb beurlaubt und trat am 1. Mai 1938 seine erste Stelle als Kaplan in der Pfarrgemeinde St. Paul in Passau an. Die Kirche liegt in der Innenstadt, nicht weit vom Dom entfernt. Ein Jahr später war er an der Kirche in Winhöring eingesetzt; dieser Ort liegt in der Nähe von Altötting. Hier wirkte er nur wenige Wochen, denn am 14. Juli 1939 setzte ihn der Kölner Erzbischof in Königswinter ein. Am 22. Februar 1940 war Kaplan Kellermann für wenige Monate als Seelsorger am Krankenhaus St. Joseph in Königswinter tätig. Am 18.

Juli 1940 trat Theodor Kellermann seinen Dienst als dritter Kaplan in der Herz-Jesu-Gemeinde in Euskirchen an.

Bomben auf Euskirchen

Nach der Invasion der Alliierten in der Normandie setzte auch der Bombenkrieg auf Deutschland ein. Zwar fielen schon im Mai 1940 erste Bomben auf die Stadt, die jedoch keinen großen Schaden angerichtet haben.

Dies war einen Monat später schon anders: Zum ersten Mal war ein Euskirchener Opfer eines Bombenangriffes geworden.



Carl-Humann-Gymnasium, Essen-Steele

Über den eigentlichen Beginn des Bombenkrieges in Euskirchen schreibt Arntz: „Als Auftakt der eigentlichen Zerstörung der Stadt Euskirchen müs-

sen wir den 29. September 1944 vermerken. An diesem Tage prasselten 350 schwere Bomben auf die Stadt, die hauptsächlich das Bahnhofsgelände in Mitleidenschaft zogen.“

Die Bombenangriffe hatten also das Ziel, den Verkehrsknotenpunkt Euskirchen (hier schneiden sich sowohl die Ost-West-Verbindungen als auch die Nord-Süd-Verbindungen der Bahn wie der Straßen.)

Auch wenn dieser Bombenkrieg ein eigenes Thema darstellt, so ist er hier ebenfalls von Bedeutung: Die Angriffe wurden so heftig und folgenreich, dass sich im Oktober 1944 viele Euskirchener entschlossen, in Thüringen Sicherheit zu suchen: Die Evakuierung der Stadt setzte ein.

Selbstlos für andere

Kaplan Kellermann war einer von denen, die in der Stadt blieben. So haben ihn die Euskirchener Erinnerung: Sie beschreiben ihn als jemandem, der auf die Menschen zugeht und für die Menschen da war.

Eine Zeitgenossin fasste dies kurz und treffend in der Feststellung zusammen: „Er war kein Kaplan, er war ein Mensch.“ Dies ist sicherlich ein

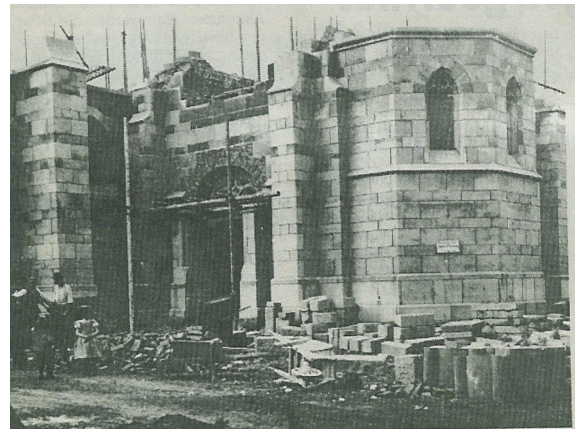
seltsames Kompliment, aber offenbar eines, mit dem die Besonderheit dieser Priesterpersönlichkeit beschrieben werden sollte.

Theodor Kellermann schloss sich „einer Hilfsorganisation, die nach Bombenangriffen grauenvolle Aufräumarbeiten und Wiederherstellung der Stromversorgung leistete“, an. In dieser Gruppe half auch Willi Mirgel (Ohm Mirgel) mit, der wegen seiner Schwerhörigkeit vom Kriegsdienst freigestellt

Wenn die Sirenen vor den herannahenden Bomberverbänden warnten, musste man sich beeilen, um den nächsten Luftschutzbunkern zu erreichen. Hilflos saßen die Menschen in den Schutzräumen, während die Bomben die Stadt zerstörten. Nach der Entwarnung musste das Leben weiter gehen, die Toten mussten geborgen und die Verletzten versorgt werden; was vom Hab und Gut noch vorhanden war, wurde aus den Trümmern gerettet.

Theodor Kellermann hatte sich, wie dargestellt, dem Sanitätstrupp angeschlossen, der nach dem Bombardement erste Hilfe leistete. Auf seinem Fahrrad, so die Beschreibung, eilte er zu Hilfe, um in den Trüm-

mern nach Verschütteten und Verwundeten zu suchen. Er stand den Sterbenden bei, er rettete zusammen mit den Männern der Feuerwehr die Überlebenden und versorgte sie. In anderen Berichten zog er mit einem Handkarren durch die Straßen von Euskirchen, um aus den Trümmern die Habseligkeiten der Menschen zu bergen.



Die zerstörte Herz-Jesu-Kirche

Weihnachten 1944: Tage des Schreckens

Am 24. Dezember 1944 wurde die Herz-Jesu-Kirche von Bomben schwer getroffen. Über dieses Ereignis gibt es eine Schilderung, die von Theodor Kellermann selbst stammt. Er hielt durch Briefe die Verbindung zu den Gemeindemitgliedern, die in Thüringen evakuiert waren. Am 25. Dezember 1944 schrieb er den folgenden Brief:

„Wir alle stehen noch unter dem niederschmetternden

Eindruck dessen, was wir gestern Nachmittag, am Vortage des heiligen Weihnachtsfestes erlebten. So etwas werden wir nie vergessen. Ja, es ist kaum zu fassen, unsere schöne Herz-Jesu-Kirche, die Gebets- und Opferstätte unserer Pfarrfamilie, ist ein Bild des Grauens geworden. Gestern morgen noch feierten wir dort wie gewöhnlich unseren Gottesdienst, gingen dort noch viele zur heiligen Beichte und Kommunion, durfte ich in der hl. Messe um 7.15 Uhr noch auf der Kanzel stehen und eine kurze Predigt halten, und keiner von uns ahnte auch nur, dass diese Stätte des Friedens schon am Nachmittag eine Stätte grauenvoller Verwüstung sein würde. Aus den Fenstern der Herz-Jesu-Kirche schaut jetzt das kalte Grauen; nur noch die nackten Umfassungsmauern, der hölzerne Dachstuhl und der Turm sind erhalten; das ganze Gewölbe aber von der Apsis bis über die Orgelbühne ist eingestürzt, so dass die Bänke und die Kanzel darunter begraben sind und meterhoher Schutt die Kirche füllt. Für denjenigen, der mit der Herz-Jesu-Kirche verwachsen ist, ein Anblick, der ihm das Blut in den Adern stocken macht. Das alles

war die Folge eines Fliegerangriffs am Hl. Abend, wie ihn unser Städtchen noch nicht erlebt hat. Die Kirche hat freilich, soweit ich feststellen konnte, keinen Treffer bekommen, aber sie wurde offenbar so gewaltig erschüttert durch eine Reihe von Bomben, die ringsum fielen, die aber sonst kaum Schaden anrichteten. Auch durch das Kellerloch meines Hauses fiel eine Bombe, die aber zum Glück nicht explodierte, sonst wäre ich wohl nicht mehr unter den Lebenden, da ich mit meiner Haushälterin und zwei anderen fremden Personen, die sich von der Strasse zu mir in den Keller flüchteten, nur etwa 2 bis 3 Meter davon entfernt stand. Nicht überall freilich hat es so gut gegangen. Zu unserem Leidwesen haben bei diesem Angriff wieder einige ihr Leben opfern müssen.

Das war also der Hl. Abend, wie wir ihn in diesem Jahre erlebten. Und heute, am Weihnachtsmorgen weiltet Ihr gewiss mit Euren Gedanken in der Herz-Jesu-Kirche, tauchten sicher Erinnerungsbilder von ihrem herrlichen Weihnachtsgottesdienst in Euch auf, ohne dass Ihr wüsstet, wie schlicht und behelfsmäßig wir an diesem

Weihnachtsmorgen in der Sakristei das hl. Messopfer gefeiert haben, ein Weihnachten in Armut und Not, ähnlich wie damals, als das Jesuskind geboren wurde.

In wenigen Tagen beginnt ein neues Jahr. Möge es für uns alle ein gottgesegnetes sein. Möge es uns den Tag bringen, an dem Ihr alle in Eure Heimat zurückkehren könnt. Inzwischen aber wollen wir unaufhörlich füreinander beten, damit keine von uns verloren gehe, sondern wir allselig werden. Mit aufrichtigen Weihnachtsgrüßen an Euch alle, Euer Kaplan Th. Kellermann“

Bitteres Ende

Am Freitag, dem 2. Februar 1945, knapp einen Monat vor dem Kriegsende in Euskirchen, wurde dem jungen Geistlichen sein Einsatz für die Mitmenschen zum Verhängnis: Er stand in der Eingangstür des Hauses zwischen Kleinfeldchen und Kessenicher Strasse, in dem er wohnte, als der Bombenhagel einsetzte. Bombenteppiche kamen herunter, mehr als 40 Bomben wurden gezählt. Er wollte wohl noch in den rettenden Keller flüchten, als ihn ein

Granatsplitter im Rücken traf. Schwer verletzt schleppte er sich in den Keller.

Als das Bombardement beendet war, leistete man erste Hilfe. Dann wurde ein Kraftwagen bei der maßgeblichen Dienststelle angefordert, der Wunsch wurde mit dem Hinweis auf den geringen Treibstoffbestand nicht entsprochen. Deshalb wurde Theodor Kellermann auf einem Handkarren in ein Notkrankenhaus im Erlenhof gebracht. Sein damaliger Mitkaplan, Johannes Pistor, später der Religionslehrer des heutigen Pfarrers und Kreisdechanten, Bernhard Auel, berichtet darüber: „Theo wurde auf einem Karren, auf Stroh gebettet, in den Erlenhof gebracht, wo ich mit Genehmigung des Militärs Verletzte und Sterbende betreuen durfte. Der Splitter hatte zu schweren Darmverletzungen geführt. Ich war bei der Operation dabei, habe nach der Operation auch die ganze Nacht an seinem Bett gesessen und mich auch mit ihm unterhalten, als er wieder zu sich kam.“

Am nächsten Tag wurde Kaplan Kellermann auf die Burg Kirspenich gebracht, wohin das Euskirchener Marienhospital

nach der Bombardierung ausgelagert worden



Burg Kirspenich

war. Wieder Johannes Pistor: „Ich erinnere mich daran, dass er vor seinem Tod noch das Lied ‚Fest soll mein Taufbund immer stehen‘ angestimmt hat. Theodor Kellermann starb am Vormittag des 3. Februar 1945. Er wurde auf dem Euskirchener Friedhof beigesetzt.

Erinnerungen

Die Euskirchener haben zu verschiedenen Anlässen die Erinnerung an Theodor Kellermann erneuert: An seinem 10. Todestag veröffentlichte die Kölnische Rundschau einen langen, illustrierten Beitrag, der auch ein Kellermann-Gedicht von Theodor Niessen enthielt. 1985 erinnerte die gleiche Tageszeitung an ihn unter der Überschrift „So starb der Held von Euskirchen“. Knapp zehn

Jahre später befasste sie sich mit dem „Heiligabend 1944“, dem Tag, an dem die Herz-Jesu-Kirche zerstört wurde. 1995 erinnerte die Kölnische Rundschau unter der Überschrift „Bombensplitter traf mutigen Kaplan – Man nannte ihn ‚Held von Euskirchen‘“ und der Kölner Stadtanzeiger titelte „600 Schüler am Grab von Theodor Kellermann“

Ohm Mirgel

Eine ganz besondere Erinnerung beschreibt die Verbindung Kaplan Kellermanns zu Ohm Mirgel, die dessen Familie auf ihrer Homepage festgehalten hat:

Zu Kellermanns Nachbarn gehörte auch Willi Mirgel, in Euskirchen bekannt als Ohm Mirgel. Der Elektromeister, ein überzeugter Anhänger des Zentrumspolitikers Heinrich Brüning und Gegner des Nationalsozialismus, wollte Informationen, die nicht von der Nazipropaganda manipuliert waren. Deshalb hörte er, was bei Androhung der Todesstrafe verboten war, den britischen Sender BBC ab. Bedauerlicher Weise war Ohm Mirgel jedoch schwerhörig, so dass das Radiogerät recht laut gestellt werden

musst. Seine Familie schreibt dazu: „Da er dabei öfter mal einschläft und wegen seiner Gehörschäden zu laut einschaltet, klopft Kaplan Kellermann ans Fenster.“ Es gelang dem Kaplan jedoch nicht immer, seinen Nachbarn vor der Gestapo zu schützen. Er wurde eines Tages verhaftet und verhört, verriet jedoch nichts und wurde wieder entlassen.

Weihnachten 1944

1995 konnte man darüber in der Kölnischen Rundschau lesen: „Als sich der Staub dann gelegt habe, hätten sie vor den Trümmern der zerstörten Kirche gestanden. Das am 20. Juni 1909 konsekrierte Gotteshaus war von einer Luftmine getroffen worden. Deshalb seien die meisten Trümmer ins Kircheninnere herabgestürzt, hätten dort sämtliche Bänke zugedeckt, erläutert Helene Bölingen, als einziger habe der Betstuhl des damaligen Kaplans, Theodor Kellermann, das Chaos überstanden. Sie sei über die Schuttberge in den zerstörten Innenraum geklettert, dabei auf der völlig von Staub und Schutt bedeckten Skulptur des Judas Thaddäus ausgerutscht. Habe gesucht, ob noch etwas von dem Inventar

geborgen werden konnte. Bald sei ihr dabei Kaplan Kellermann zu Hilfe gekommen. Wie immer nach Bombenangriffen mit dem Rad unterwegs, um bei der Bergung Verschütteter oder Umgekommenen zu helfen.“

Gerade der Bericht aus Anlass des 10. Todestages im Jahre 1955 enthielt noch lebendige Beschreibungen Theodor Kellermanns. Über den schweren Bombenangriff vom 7. Oktober 1944 war zu lesen: „Im Rahmen dieses Gedenkartikels können wir nicht alle Einzelheiten aus dem Geschehen jener Schreckenstage der Bombardierungen und des großen Sterbens auführen, als Kaplan Kellermann an den Rettungsaktionen beteiligt war. Wir weisen nur noch kurz auf den Bombenangriff vom 7. Oktober 1944 hin, als die Kommerner Straße in ein Trümmerfeld verwandelt und 59 Tote geborgen wurden. Von diesem Tag wird berichtet, dass Kaplan Kellermann im Bezirk der Kommerner Straße übermenschliche Leistungen vollbrachte und hierbei auch aus seiner Umgebung noch die Worte vernehmen musste: ‚Was will denn der Schwarzrock da!?‘“ Derjenige, der diese Worte sprach, wusste nicht um den

Sinn der Bergpredigt: „Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.“

Die Beerdigung Theodor Kellermanns

Zehn Jahre danach findet sich in der Kölnische Rundschau ein Bericht über
Das Grab Theodor Kellermanns



auf dem Euskirchener Friedhof die Beisetzung: „Auf dem städtischen Friedhof fand der nun Heimgegangene seine letzte Ruhestätte neben der Gruft des Dechanten Stollmann, tief bedauert von allen, die in diesen Tagen die Stadt noch nicht verlassen hatten. So standen auch seine Freunde, die tapferen Männer des Sanitätstrupps und der

Technischen Nothilfe schmerzlich bewegt vor dem offenen Grabe, das einen ihrer Besten aufgenommen, und es kamen ihnen die Worte Uhlands in den Sinn: "Ich hatt' einen Kameraden, einen besseren find'st du nicht - Eine Kugel kam geflogen; - sie hat ihn weg gerissen; er liegt zu meinen Füßen, als wärs ein Stück von mir." - Bleib du im ewigen Leben, mein guter Kamerad! Tränen fließen, wenn man einen Menschen, der um seiner tätigen Liebe willen geliebt wurde, in die kühle Erde senkt. Es fließen aber keine Tränen, wenn eine unheilvolle, lieblose Macht und Gewalt, die dem Bösen verfallen, im Schoße der Zeit versinkt. Die Stadt Euskirchen ehrte das Andenken ihres Helden-Kaplans durch Benennung eines Straßenzuges als Kaplan-Kellermann-Straße.

Heute, nach zehn Jahren, gedenkt die Bevölkerung unserer Heimatstadt der vorbildlichen Treue des schlichten und opferbereiten Priesters am Gedenktage seines Heimganges in tiefer Verehrung.“

Nachdenkliches

Euskirchen hat Theodor Kellermann und die Verdienste, die er sich um die Menschen der

Stadt erworben hat, dadurch geehrt, dass zehn Jahre nach seinem Tod eine Straße nach ihm benannt wurde.

Zu dieser großen Ehrung kam 1975 eine noch größere hinzu: Eine Schule der Stadt Euskirchen wurde nach ihm benannt, unsere Schule.



Gedenktafel

an der Kaplan-Kellermann-Realschule

Alles, was dieser Priester geleistet hat, liegt weit hinter uns. Er hat anderen Menschen geholfen und sich selbst dabei nicht geschont. Auf diese Weise hat er mitten in einem schlimmen Krieg mitgeholfen, dass das Leben weiter möglich war.

Weil unsere Schule seinen Namen trägt, sollten wir uns fragen: Was hat dieser Mann geleistet, das uns ein Vorbild sein könnte?

Die Antwort liegt nicht sofort auf der Hand, denn, Gott sei dank, leben wir nicht im Krieg,

in unserem Land hat seit 60 Jahren keinen Krieg mehr gegeben.

Damit wir eine Antwort finden, möchte ich auf das Zitat von Frau N zurückkommen: „Er war kein Kaplan, er war ein Mensch.“ Sie wollte mit diesen Worten ausdrücken, dass Theodor Kellermann sich nicht als Kaplan in die Herzen und damit in die Erinnerung der Euskirchener eingefügt hat, sondern als Mensch.

Wenn man ihn heute fragen könnte, was er denn damals, in den letzten Kriegsmonaten in Euskirchen, Besonderes geleistet habe, dann würde er wahrscheinlich mit Unverständnis reagiert hätte. Vielleicht würde er fragen: „Was habe ich denn geleistet? Ich habe doch nur das getan, was ich leisten konnte und was getan werden musste!“ und damit hätte er genau die Aussage von Frau N bestätigt: Er hat anderen geholfen, nicht weil er der Kaplan der Herz-Jesu-Kirche war, sondern weil jemand ihn brauchte und er helfen konnte.

Dieser ganz alltägliche Theodor Kellermann kann für jeden von uns Vorbild sein. Wir alle können uns sofort Dutzende von Alltagssituationen vorstel-

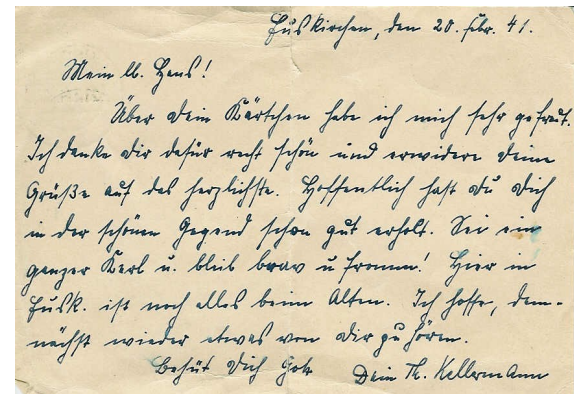
len, in denen wir helfen könnten. Nur manchmal ist eine solche Hilfe unbequem. Man müsste jemandem etwas von seiner Zeit schenken. Man müsste etwas leisten, wofür man keine Bezahlung erhält. Man würde etwas tun, was heute nicht mehr so modern ist: Mensch für andere Menschen sein, die Hilfe brauchen.

Erinnern wir uns an das Weihnachtsfest 2004. Die Katastrophe, die uns alle tief bewegt hatte, fand nicht vor unserer Haustür statt; dennoch hat sie Millionen von uns nachdenklich gemacht. Sie hat uns so tief bewegt, dass eine unvorstellbare Welle der Hilfsbereitschaft durch unser Land geströmt ist. Die Menschen in unserem Land haben erkannt: Da gibt es Menschen, die unsere Hilfe brauchen.

In diesem Sinne ist Theodor Kellermann, dessen Namen unsere Schule trägt, für unsere Gemeinschaft eine ständige Verpflichtung. Er soll uns ständig daran erinnern, dass es immer jemanden gibt, der unsere Hilfe nötig hat. Er kann uns die ständige Mahnung sein: Geht mit offenen Augen durch die Welt und passt auf, wo andere euch brauchen.

Am 60. Todestag wünsche ich uns allen, dass uns das allzeit bewusst ist.

Wolfgang Mohr



Postkarte

von Theodor Kellermann an Hans Forg
Euskirchen, den 20. Febr. 41

Mein lb. Hans!

Über Dein Kärtchen habe ich mich sehr gefreut. Ich danke Dir dafür recht schön und erwidere Deine Grüße auf das herzlichste. Hoffentlich hast Du Dich in der schönen Gegend schon gut erholt. Sei ein ganzer Kerl u. bleib brav und fromm! Hier in Eusk. ist noch alles beim Alten. Ich hoffe, demnächst wieder etwas von Dir zu hören. Behüt Dich Gott

Dein Th. Kellermann

Kaplan Kellermann
- Kellermann-Lied -

Et es kalt un du friers.

Fröher wor et he ens schön.

Met einem Schlach es alles vorbei

un du levvs zwischen Trümmer
un Chaos.
Bombe falle, Sirene hüle,
Mötter möt ihre Pänz loofe um
ihr Levve.
Jeder versöök sich zo verstecke,
doch su mancher brich jetroffe
zesamme.

Refrain:

Doch einer stellt sich dem ent-
jän,
och wenn de Jranate dörch die
Jejend fleeje.
Er irrt dörch de Naach, hört die
Schreie
un streck seng Hand entjeje.
Un wenn mer fröch, wer wor
dat dann –
Kaplan Kellermann.

*Un er schlepp die Löck en seng
Huus,
ejal, wat em och passeet.
Un wenn mer fröch, wer wor
dat dann –
Kaplan Kellermann.*

Bombe falle jetz woanders
Un so mancher denk dodran,
dat ene Mann ene jeholfe hät
un dobei selvs kapott jeng.

Refrain:

Doch einer stellt sich dem ent-
jän,

och wenn die Jranate dörch die
Jejend fleeje.
Er irrt dörch die Naach, hört die
Schreie
und streck seng Hand entjeje.
Un wenn mer fröch, wer wor
dat dann –
Kaplan Kellermann.

*Un er schlepp die Löck en seng
Huus,
ejal, wat em och passeet.
Un wenn mer fröch, wer wor
dat dann –
Kaplan Kellermann.*

(Text und Musik: Wolfgang
Hildebrandt)